

# Zusammen ist man weniger allein

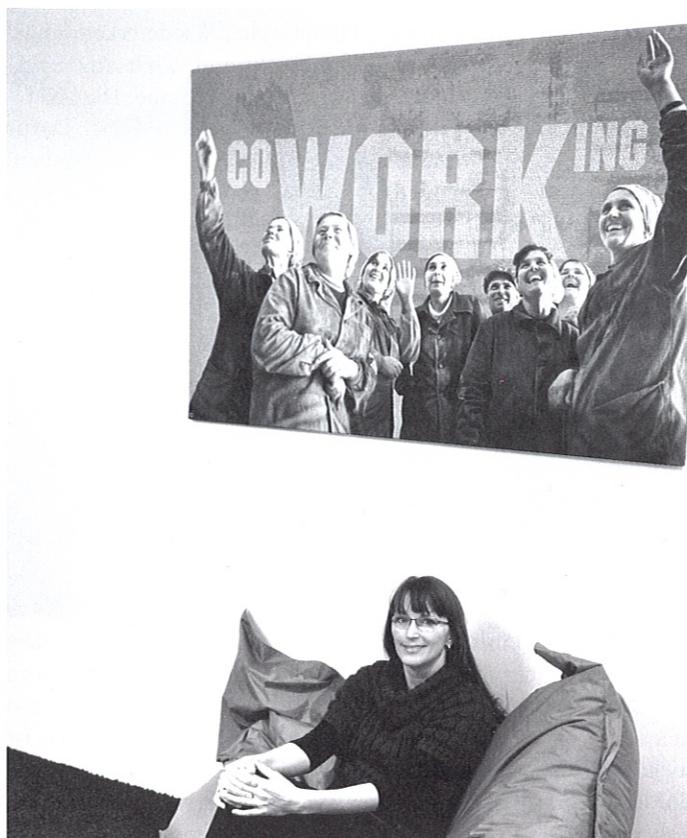
Wenn Freiberufler einen Schreibtisch auf Zeit mieten, heißt das „Coworking Spaces“. Ein Phänomen der modernen, einsamen Arbeitswelt

Er arbeitet zu Hause, manchmal im Café und ab und zu im Zug. Er ist frei und eigenverantwortlich. Und allein. Der moderne Arbeitsmensch ist Freiberufler, immer auf dem Sprung, ohne Kollegen, ohne Büro, dafür mit der Angst im Nacken, morgen könnte das Geld zum Leben fehlen. Über 4,14 Millionen Freiberufler gibt es in Deutschland, Tendenz steigend. Für die einen ist es ein Segen, im Pyjama vormittags um elf zu Hause den Laptop hochzufahren. Für die anderen ist es ein Fluch: Sie sehnen sich nach regeltem Einkommen, dem Arbeitsplatz im Büro und dem Smalltalk in der Kaffeeküche.

Doch sie machen aus ihrer Not einen Lifestyle. Und der hat einen Namen: Coworking Spaces. Was in Städten wie Berlin schon länger den Alltag vieler Freiberufler prägt, das gibt es jetzt auch in München. Coworking Spaces sind Bürogemeinschaften, in denen Freiberufler für wenige Tage oder mehrere Monate einen Schreibtisch mieten können – Kopierer, Faxgerät und Telefon inklusive. Nur den Laptop müssen sie selbst mitbringen. Und Arbeit. Wer länger mietet, kann täglich an seinen Lieblingsplatz. Ansonsten heißt es: sitzen, wo Platz ist.

Einer der Coworking Spaces in München heißt Combinat 56. Seit knapp einem Jahr arbeiten hier PR-Berater, IT- oder Social-Networking-Experten. Die Gründerin Sina Brübach-Schlickum, 33, freiberufliche Marktforscherin, kam durch ihre eigene Situation auf die Idee. „Ich wollte nicht länger zu Hause arbeiten. Ich wollte wieder soziale Kontakte.“ Und die Mieten für Büros waren zu hoch.

Der moderne Arbeiter ist ungebunden, oft heimatlos und kontaktarm. „Während der Arbeit zu Hause habe ich gemerkt: Ich kann gar nicht mehr vernünftig kommunizieren. Einfach weil ich den ganzen Tag vor mich hinarbeite, nur noch virtuell



Sina Brübach-Schlickum hatte es satt, von zu Hause aus zu arbeiten

vernetzt bin oder wenn, dann mit den Kindern spreche“, erklärt Brübach-Schlickum. Um soziale Kontakte noch stärker zu fördern, gehen die sportlichen Coworker einmal pro Woche zusammen schwitzen: beim Bolzen, Squashen oder Volleyballspielen.

Zwar geben alle Freiberufler im Combinat 56 an, freiwillig selbstständig zu sein. In vielen Bereichen ist es heute aber kaum noch möglich, eine feste Stelle zu bekommen. Laut Statistischem Bundesamt ist die Zahl der Selbstständigen von 1998 bis 2008 um 550 000 gestiegen. Die Freien leben in ständiger Unsicherheit: Kommen im nächsten Monat genügend Aufträge? Kann ich meine Miete zahlen?

**Coworking Spaces versuchen, auf diese oft traurige Lebenssituation einzugehen. Wer kein Geld oder keine Projekte mehr hat, kommt nicht mehr – höchstens noch auf eine Tasse Kaffee. Langfristige Verträge gibt es nicht. Eine Tageskarte im Combinat kostet 30 Euro, ein Monatsticket 350 Euro. „Wir hatten eine Coworkerin, die diesen Monat nicht kommt. Ihre Auftragslage ist gerade schlecht“, sagt Brübach-Schlickum. „Das ist das Los des Freiberuflers.“**

Flexible Mietzeiträume bedeuten auch wechselnde Sitznachbarn. Doch die Coworker sind froh über möglichst viele Kontakte. Daraus ergeben sich manchmal neue Aufträge.

Neue Spaces sind in Planung wie „Spacebox“ in Feldkirchen oder „Fruchthof Coworking“ in Sendling. Auch die Kommunikationsagentur Flobbimedia will demnächst Platz für Coworker schaffen. Und Sina Brübach-Schlickum baut aus. Die Betreiberin hat auch schon eine Vision für ultimative Arbeitsnomaden: ein Combinat mit Übernachtungsmöglichkeiten.

Text: Lissy Kaufmann  
Foto: Volker Schmitt